

# Ein Jungpolitiker mit Bodenhaftung

NEUE KANTONS RÄTE RAPHAEL KOTTMANN (CVP, MAUENSEE) SIEHT SICH IN EINER VERMITTLERFUNKTION

Raphael Kottmann ist zwar erst 31 Jahre alt. Er bringt aber schon erstaunlich breite Berufs- und Lebenserfahrungen mit sich, die er in seinem neuen Amt als Kantonsrat einbringen möchte.

Der Lehrer und Berater an den Luzerner Landwirtschaftsschulen kommt direkt aus der Schulstunde aus Schüpfheim zum Gespräch nach Sursee – um danach schnell wieder nach Luzern zu fahren. Raphael Kottmann ist viel im Kanton Luzern unterwegs; sein Beruf und sein Studium bedingen dies. Der junge, in Oberkirch aufgewachsene und in Mauensee wohnhafte Familienvater absolviert nebst seinen Jobs in Hohenrain, Schüpfheim und Willisau, wo er als Dozent auf verschiedenen Stufen des Fachbereichs Agrarrecht abdeckt bzw. Wirtschaftswissenschaften und Rechtskunde unterrichtet, an der Universität Luzern das Masterstudium in Rechtswissenschaften. Seinen schnellen, zackigen Bewegungen merkt man das enge Zeitkorsett an – trotzdem scheint er über grosse Ressourcen zu verfügen.

## Freiwilligenarbeit liegt ihm nahe

«Meine Frau und meine Familien stehen hinter meinem politischen Engagement. Sonst würde ich dies nicht machen», stellt Raphael Kottmann denn auch klar. Die politische Freiwilligenarbeit ist für ihn allerdings nicht neu, nur viel umfassender geworden seit der Wahl ins Kantonsparlament am 10. April. Kottmann ist eine politisch sehr interessierte Person. Er arbeitete auch schon bei der JCVP Amt Sursee oder im Parteivorstand der CVP Mauensee mit. Weiter ist er Mitglied der CVP-Geschäftsleitung, der Landwirtschaftskommission seiner Partei sowie im politischen Akademiezentrum der Uni Luzern. «Ich mag es, meinen Wohnort, die Region und



Raphael Kottmann politisiert neu für die CVP im Kantonsrat. FOTO ANDREA WILLIMANN

den Kanton mitzugestalten. Sie liegen mir am Herzen.» Er habe aufgrund seiner geografisch breit gestreuten beruflichen Tätigkeiten zudem einen guten Einblick in verschiedenste gesellschaftliche Belange, was ihn motiviere, sich einzubringen. «Insbesondere

als Vermittler zwischen Stadt und Land, zwischen bäuerlicher und nichtbäuerlicher Bevölkerung, zwischen Jung und Alt, zwischen links und rechts», führt er aus. Er sei ein Jungpolitiker mit Bodenhaftung und einem breiten Netzwerk, umreisse er

selber ein Porträt von sich. Überdies sei er ein Teamplayer und ein typischer «Dienstleister». «In meiner Familie haben Vereinsmitgliedschaften und Freiwilligenarbeit eine grosse Tradition – was mir bei der Kantonsratswahl vermutlich geholfen hat», erklärt er weiter.

## Vorliebe für zwei Kommissionen

Auf die Arbeit in der Legislative freut sich Kottmann. Die Einführung für neue Kantonsräte hat ihm verdeutlicht, dass ein Kantonsratsmandat mit viel Papier verbunden ist; andererseits sei ihm nochmals bewusst geworden, wie spannend und verantwortungsvoll das neue Amt sei. Obschon er sich grundsätzlich eine Mitarbeit in jeder Kommission vorstellen kann, hat er sich schon Überlegungen gemacht, wo er sich besonders gut einbringen könnte. Durch den beruflichen Hintergrund und das langjährige Engagement in der Jugendarbeit käme natürlich die Kommission für Erziehung, Bildung und Kultur in Frage. Sein Herz dürfte aber auch in der Ruck, der Kommission für Raumplanung, Umwelt und Energie, höher schlagen. «Ich unterrichte angehende landwirtschaftliche Betriebsleiter in Bau- und Raumplanungsrecht und war bis 2010 Geschäftsführer der kantonalen Fachstelle für Biolandbau. Hier könnte ich Fachkenntnisse anbieten», erklärt Kottmann sein Interesse. Auch in dieser Kommission sähe er sich zudem als Vermittler: «Als ausgebildeter Landwirt und Ingenieur Agronom beschäftigt mich natürlich der Kulturlandverlust. Andererseits ist mir klar, dass eine positive Wirtschaftsentwicklung stimulierend auf die ganze Gesellschaft wirkt.» Hier die bestmöglichen Lösungen zu finden – ohne vor lauter Kompromissen eine Wischiwaschi-Politik zu betreiben, reizt ihn sehr.

ANDREA WILLIMANN

# Alkohol sprechen

ANLÄSSE IN DER 1. NATIONALEN DIALOGWOCHE ALKOHOL

rei Jah-Massen-gar ge- h bleibt ndlicher alogwo- jen und Sursee.

sich auf d berich- erhalten», vom So- Sursee, der Dia- and eine amik un- durften beantwor- eisst das, ühlt man n die El- Volksdro- te. Doch gen von gskampa-



# Bierbrauen braucht Geduld

SURSEE JUGENDLICHE LERNEN UMGANG MIT ALKOHOL

■ Samstagnachmittag, die Hitze ist drückend im Städtli, kein Lüftlein weht. Doch schon vor dem Eingang zum Pfarreizentrum hinter der neuen Stadtverwaltung umhüllt die Besucher ein ungewohnter Duft. Es riecht nach Heu, genauer nach Hopfen. Im ersten Stock werden die Gerüche intensiver, die Luft ist feucht wie in einer Waschküche. Und tatsächlich: Hier wird Bier gebraut.

■ Acht Jugendliche stehen je zu zweit vor einer Kochplatte; darauf steht eine schlanke hohe Pfanne, und darin köchelt und brodelt ein grünlicher Brei. Sachte rührt einer mit einer langen Kelle im Topf, die andere kontrolliert die verbleibende Zeit mit der Stoppuhr. Der Hopfen wird exakt nach dem Zeitplan aufgekocht, dann wieder im Wasserbad gekühlt und schliesslich ruhen gelassen. Wieder und wieder wiederholen die Mädchen und Buben das Prozedere. Das erste, was die Jungbrauer lernen ist: Bier braucht Geduld.

genuss- und massvolle Trinken», erklärt Müller.

■ Zudem gab es während dem Brauen viele Informationen rund um die Themen Drogen, Sucht und Alkohol. Die Jugendlichen schätzten vorab ihr Verhältnis und ihren Umgang damit ein und formulierten anschliessend ihre persönlichen Ziele. «Die Eigeneinschätzungen fielen ziemlich treffend aus», sagt Andreas Müller. Keine Überraschung sei auch, dass Buben deutlich mehr dem Alkohol zugeneigt seien als Mädchen.

■ Derweil köchelt die grünliche Brühe blubbernd weiter vor sich hin. Vorsichtig wird ein kleiner Sack mit Malzextrakt dazugegeben und sorgfältig daruntergerührt, damit keine Klumpen entstehen. Die Jugendlichen glauben noch nicht ganz daran, dass aus diesem unappetitlich aussehenden Brei wirklich Bier werden wird. Wirklich werden werden sie es erst in zirka fünf Wochen, wenn der